



NATURSCHUTZ | Flug in die Todeszone | NATURFOTOGRAFIE | Die Schönheit des Augenblicks: Natur im Nationalpark Bayerischer Wald













Canon PRO

AC-FOTO.com Ihr Fotoversand

Cation Nikon PENTAX SONY SIGMA FUJIFILM OLYMPUS Panasonic F-Stop Mindshift FEISOL LEE Filters BUTEO EDDYCAM B+W

otic: Angela Schnall

Liebe Leserinnen und Leser,

"the same procedure as every year", die gleiche Prozedur wie in jedem Jahr: So heißt es am Silvesterabend bei "Dinner for One". Beständigkeit ist auch für uns ganz wichtig – und damit für Sie, liebe Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift. Jahr für Jahr präsentieren wir Ihnen NATURBLICK, das Magazin für Natur und Naturfotografie.

18 Jahre jung ist NATURBLICK jetzt, damit volljährig – und aus diesem besonderen Anlass verteilt das Geburtstagskind Geschenke: Wir von

NATURBLICK möchten die Gelegenheit nutzen und uns bei Ihnen, unseren Abonnenten, für Ihre Treue bedanken. Unter allen Abonnenten, die uns eine E-Mail oder eine Postkarte mit dem Stichwort "Gutschein" senden, verlosen wir insgesamt 20 Gutscheine für unsere Fotoexkursionen!

Die Gutscheine – im Wert von 1×500 Euro, 4×250 Euro und 15×100 Euro – sind für 2019 und 2020 gültig für all unsere NATURBLICK-Fotoexkursionen (nach Verfügbarkeit freier Plätze). Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass der Gutschein-Wert nicht ausbezahlt werden kann, sondern bei Buchung einer NATURBLICK-Fotoexkursion auf den Teilnahmepreis angerechnet wird. Einsendeschluss für E-Mails und Karten ist der 31. März 2019. Die Auslosung der Gewinner findet am 5. April 2019 statt. Alle Gewinner werden persönlich benachrichtigt und in der nächsten NATURBLICK-Ausgabe 2/2019 namentlich bekanntgegeben. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und freuen uns darauf, die Gewinner bald bei einer unserer Fotoexkursionen begrüßen zu dürfen!

Zum aktuellen Heft, das erneut eine Vielfalt an beeindruckenden Aufnahmen und interessanten Berichten enthält: Die Auerhahnbalz gilt als ein besonderes Naturerlebnis. Michaela Walch hat schon sehr oft Balzplätze der Auerhähne aufgesucht – im Gebirge gelegen und nicht leicht erreichbar – und das Werben der Männchen um die Damen fotografisch festgehalten. Sie schildert, wie dieses Naturschauspiel abläuft, mit welchen Schwierigkeiten ein Fotograf rechnen muss und was wichtig ist, um die Tiere ungestört zu erleben und zu fotografieren. Lesen Sie ihren Beitrag ab Seite 28.

Die Existenz des seltensten Adlers Deutschlands steht auf dem Spiel: Immer mehr Schreiadler werden auf ihrem Zug getötet. Mit der Problematik des Vogelmordes befasst sich Thomas Krumenacker bereits seit Jahren – leider ist das grausame Thema auch heute noch Realität und wird in großem Stil betrieben. Unser Autor berichtet ab Seite 14 über ein Problem, das katastrophale Auswirkungen haben könnte.

Der Nationalpark Bayerischer Wald wurde 1970 als erster Nationalpark Deutschlands gegründet. Auf einer Fläche von mehr als 243 km² hat sich eine einzigartige Fauna und Flora entwickelt. Zusammen mit dem benachbarten Böhmerwald bildet der Bayerische Wald das Herzstück von Europas "Grünem Dach" – mit 900 km² das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas. In jahrelanger fotografischer Arbeit hat Steffen Krieger einen Bildband über den Nationalpark zusammengestellt. In seinem Beitrag ab Seite 40 zeigt er das Schutzgebiet aus seiner Perspektive.

Nebel ist fotografisch ein sehr spannendes Gestaltungselement. Stefan Imig weiß, wie man ihn perfekt ins Bild setzt, und zeigt ab Seite 52 in spannenden Aufnahmen seine "Nebelsichten".

Die NATURBLICK-Redaktion hofft, auch diesmal eine spannende Themenmischung gefunden zu haben, die Sie für die Natur und die Naturfotografie begeistert. Ich wünsche Ihnen viel Freude und Vergnügen mit dieser NATURBLICK-Ausgabe!

Herzlichst, Ihr

P. Schenbur



SPEEDY von Berlebach ist das Handling mit der Kamera noch schneller und unkomplizierter. Im Gegensatz zu vielen anderen Herstellern kann sich hier das System nicht von allein lösen. Realisiert wird dies über eine patentierte Federklemmung, welche Ihre Wechselplatte erst freigibt, wenn Sie es wünschen! Der SPEEDY wird nicht direkt in die Kamera eingeschraubt, sondern auf Ihre Wechselplatte montiert, somit ist kein lästiges Wechseln zwischen Haltegurt oder Wechselplatte nötig. Geeignet für Gurte bis 25 mm Breite.





STATIVTECHNIK

Wolfgang Fleischer

Chemnitzer Straße 2 · D-09619 Mulda

Tel.: +49(0) 3 73 20-12 01/12 09 Fax: +49(0) 3 73 20-12 02

info@berlebach.de

www.berlebach.de

INHALT 1 2019

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie.



Foto: Dr. Klaus Thomalla

▲ ANSITZFOTOGRAFIE

Im Reich der Bären und Wölfe

Die Waldkarpaten gehören zu den letzten abgelegenen Waldgebieten Europas und beheimaten Tiere, die anderswo selten geworden sind oder als ausgestorben gelten. Dr. Klaus Thomalla, der an einer unserer Fotoexkursionen dorthin teilgenommen hat, beschreibt im vorliegenden Beitrag seine Erlebnisse und präsentiert eindrückliche Bilder von dieser ereignisreichen Woche.



Foto: Thomas Heitman

▲ LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE

Finnland - Winterwunderland

Thomas Heitmar entführt Sie in eine grandiose Winterlandschaft und gewährt Ihnen mit seinen eindrucksvollen Bildern atemberaubende Einblicke in Finnlands Riisitunturi Nationalpark. Schnee, Eis und Raureif formen ein wahres Winterwunderland und lassen die Bäume wie fremde Wesen aus einer anderen Welt erscheinen.



Foto: Michaela Walch

▲ TIERFOTOGRAFIE

Singen und Tanzen für die Weibchen

Der Auerhahn ist der größte Waldvogel in unseren Breiten und schon deswegen sehr imponierend. Besonders interessant ist sein auffälliges Balzverhalten, das man deswegen auch "Balztollheit" nennt. Michaela Walch lässt Sie mit ihren bemerkenswerten Bildern hautnah an diesem Spektakel teilnehmen.



Foto: Steffen Krieger

NATURFOTOGRAFIE | Die Schönheit des Augenblicks: Natur im Nationalpark Bayerischer Wald

Gegründet im Jahre 1970, handelt es sich um den ältesten Nationalpark Deutschlands. Unser Autor Steffen Krieger hat für Sie die "Schönheit des Augenblicks" in imposanten Naturbildern festgehalten und lädt Sie ein, mit ihm durch Deutschlands größte Waldwildnis zu reisen, um ungeahnte Naturschätze zu entdecken.

NATUR im BLICK Die besondere Naturaufnahme	
Landschaftsfotografie in Neuseeland	
von Peter Schwager	. 6
NATURFOTOKALENDER	
Der erste Quartal von Sven Dannhäuser	12
NATURSCHUTZ	12
Flug in die Todeszone	
Vogeljagd im Libanon – Jagdwilderer töten	
auch Schreiadler aus Deutschland von Thomas Krumenacker und Axel Hirschfeld	14
TIERPORTRÄT	
Der Schreiadler	
von Peter Scherbuk	18
ANSITZFOTOGRAFIE	
Im Reich der Bären und Wölfe von Dr. Klaus Thomalla	23
	23
TIERFOTOGRAFIE Singen und Tanzen für die Weibchen	
Auerhahn-Balz in der Tiroler Bergwalregion	
erreicht ihren Höhepunkt von Michaela Walch	28
LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE	20
Finnland – Winterwunderland	
von Thomas Heitmar	34
NATURFOTOGRAFIE	
Die Schönheit des Augenblicks:	
Natur im Nationalpark Bayerischer Wald von Steffen Krieger	40
FOTOTIPP	
Nebel in der Naturfotografie	
von Stefan Imig	52
PORTFOLIO	
Ulrich Ackermann Alaska – Die letzte Wildnis von Ulrich Ackermann und Prof. Dr. Werner Eugster	60
NATURLITERATUR BLICK	70
FOTOTECHNIK	
Das Trio von Leofoto	
von Stefan Imig	76
NATURBLICK-INFO	78
NATURBLICK – Der Natur auf der Spur Terminkalender	86
NATURBLICK Shop Abo-/Shop-Bestellschein	88
Vorschau Impressum	90



Titelbild:Auerhahn (Tetrao urogallus)
Foto: Michaela Walch



Foto: Stefan Imig

▲ FOTOTIPP | Nebel in der Naturfotografie

Für Naturfotografen ist Nebel ein Iohnendes Motiv, das jedem Bild etwas Geheimnisvolles verleiht. Was bei diesem Wetterphänomen aus fotografischer Sicht zu beachten ist, zeigt Ihnen Stefan Imig mit wirkungsvollen Bildbeispielen.



Foto: Ulrich Ackermann

▲ PORTFOLIO | Ulrich Ackermann Alaska – Die letzte Wildnis

Dieser nördlichste Bundesstaat der USA bietet eine faszinierende Landschaft, die, abgesehen, von wenigen Siedlungen, menschenleer ist. Ulrich Ackermann gibt Ihnen mit seinen sensationellen Luftaufnahmen, die noch aus analoger Zeit stammen, unvergessliche Eindrücke von der endlosen Weite dieser vielleicht letzten Wildnis der Erde.

NATUR im BLICK DIE BESONDERE NATURAUFNAHME









Der Mount Taranaki ist ein solitärer, 2518 m hoher Stratovulkan mit perfekter Spitzkegelform im Westen der Nordinsel Neuseelands in der Region Taranaki.



Landschaftsfotografie in Neuseeland

Bilder und Text von Peter Schwager

m Jahr 2018 habe ich bereits zum vierten Mal Neuseeland bereist. Das Land ist ein wahres Paradies für jeden Landschaftsfotografen, und zwischenzeitlich hat sich Neuseeland fotografisch zu meinem Lieblingsland entwickelt. Die Südinsel ist mit ihren Vulkanen grandios und traumhaft. Dort habe ich oft fotografiert und die Landschaft in spannendem Licht zu unterschiedlichen Zeiten festgehalten.

Da ich eine ausgeprägte Vorliebe für Vulkane habe, war nun der Taranaki an der Reihe. Mount Taranaki gilt geologisch als ein junger Vulkan, der erst vor 135.000 Jahren aktiv geworden sein soll. Die letzte Eruption ist auf das Jahr 1854 datiert und soll neben Lavaflüssen auch mit fünf größeren Eruptionen einhergegangen sein.

Kurz vor Sonnenuntergang machte ich mich auf den Weg zu den White Cliffs, deren weiße Wände dann in ein zartes Rosa getaucht waren. 47 km nordöstlich von New Plymouth bot er einen spektakulären Ausblick auf die Taranaki-Küste und das Tasmanische Meer: Höhepunkte waren an diesem Abend die dramatischen weißen Klippen (White Cliffs) und die Felsformation Three Sisters. Die zarten Farben verwandelten die Landschaft wie in ein Gemälde.

Noch Stunden danach schwebte ich in den Träumen dieser grandiosen Landschaft.

Von Te Anau (Südinsel) ging es mit einem erfahrenen Piloten in seinem Hubschrauber los über die Fjorde. Der Fiordland-Nationalpark ist der größte Nationalpark Neuseelands, der an der Westküste von Fjorden wie dem Milford Sound, dem Doubtful Sound und dem Dusky Sound durchzogen ist. Ihn zeichnet eine weitestgehend naturbelassene und sehr bevölkerungsarme Landschaft aus. Kaum erschlossene Wildnis, die zu Großteilen unbetretbar ist, machen den Park zu einem wahren Schatz, der zum UNESCO-Weltnaturerbe gehört.

Dieser Flug wird in Reiseführern als einer der schönsten Flüge Neuseelands bezeichnet. Dabei hatten wir ein grandioses Wetter. Dramatische Wolken ließen einige Sonnenstrahlen durch, wodurch die spektakuläre Landschaft in einem fotografisch spannenden Licht erschien. Dusky Sound, Doubtful Sound und Milford Sound — mehrere Fjord-Highlights Neuseelands auf einen Streich! Neuseeland ist zwar schon auf dem Land fantastisch, doch aus der Vogelperspektive kommt die Schönheit der Insel erst recht zur Geltung. Dieser Flug ist mit Worten kaum zu fassen, es war wie ein Ausflug in eine andere Welt.

Zum Einsatz kam meine Canon 1DX Mark II mit den Canon-Objektiven 11-24 mm, 24-70 mm und 100-400 mm, um flexibel zu sein.

NATURBLICK-Naturfotokalender 2019







NATURFOTOKALENDER | Das erste Quartal

Bilder und Text von Sven Dannhäuser

Winterfütterung

Die kalten Monate des Jahres bieten auf den ersten Blick nur wenige Motive vor der eigenen Haustür. Bei genauerem Hinsehen muss man jedoch gar nicht so weit gehen, um einige spannende Bilder zu bekommen. Wer einen eigenen Garten hat oder auch einen Balkon, kann sich eine kleine Futterstelle für Singvögel einrichten. Wer das richtige Futter und die richtige Menge füttert, tut der Natur auch Gutes dabei. Viele Infos kann man auch auf den Internetseiten des NABU oder LBV finden.

Wenn dann die ersten Vögel am Futter naschen und im Hintergrund der Schnee rieselt, ergeben sich tolle Bilder mit Winterstimmung. Für mich ein tolles Naturerlebnis vor der eigenen Haustür:

Wann: in den kalten Monaten von November bis März **Wo:** bundesweit

Ausrüstung: Brennweiten ab 200 mm sind notwendig. Meist nutze ich 300 mm oder 500 mm. Superzooms wie die Sigma oder Tamron I 50-600 mm decken alle Brennweiten für diese Motive ab. Außerdem kann man Tarnnetze verwenden, um versehentliches

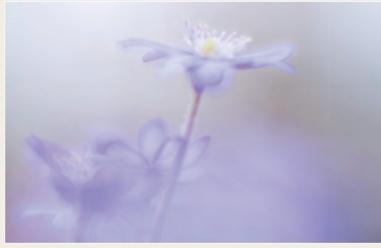
Aufschrecken der Vögel zu vermeiden.

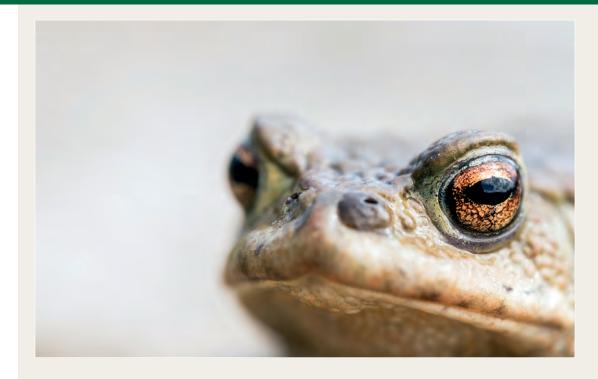
Frühblüher

Ab Februar zeigen sich die ersten grünen Sprosse am Waldboden. Die kleinen Köpfchen der Schneeglöckchen schieben sich langsam aus dem kalten Erdboden. Somit beginnt im neuen Jahr die Frühblühersaison. Kurz darauf fängt auch der Seidelbast an, seine rosa Blüten zu öffnen, und die ersten Farbtupfer des Frühjahres sind zu sehen. Danach geht es Schlag auf Schlag – Märzenbecher, Leberblümchen und Adonisröschen lassen nicht lange auf sich warten.

Wann: ab Mitte Februar bis April **Wo:** bundesweit in lichten Laubwäldern

Ausrüstung: Ein beliebiges Makroobjektiv ist ausreichend. Mit Teleobjektiven kann man jedoch vor allem in Naturschutzgebieten das Wegegebot wahren und aus größerer Distanz fotografieren.





Recht: Erdkröten-Close-Up. Sigma 150 mm f/2,8 EX DG OS HSM f/8 · 1/80 Sek. · ISO 200

Kernbeißer (Coccothraustes coccothraustes) auf der Spitze eines alten Kirschbaumes.

Nikon D850 AF-S Nikkor 200-500 mm f/5,6 E ED VR f/5,6 · 1/125 Sek. · ISO 1600

Blaumeise (Cyanistes caeruleus) im Schneegestöber.

AF-S Nikkor 300 mm f/4 E PF ED VR f/5 · 1/640 Sek. · ISO 800

Erste Küchenschelle im Frühjahr. Nikon D850 Walimex 135 mm f/2 f/2 · 1/400 Sek. · ISO 64

Ein Grüppchen Adonisröschen im morgendlichen Gegenlicht. Canon 5D Mark III

Sigma 150 mm f/2,8 EX DG OS HSM f/3,2 · 1/800 Sek. · ISO 800

Links:

Leberblümchen Defokusaufnahme. Canon 5D Mark III Meyer Görlitz Trioplan 100 mm f/2,8 f/2,8 · 1/500 Sek. · ISO 200

Rechts:

Ringelnatter beim Wärmetanken. Canon 7D Mark II Canon EF 100 mm f/2,8 L IS USM f/4 · 1/1000 Sek. · ISO 400

Amphibien- & Reptilienbalz

Ist es in den Nächten ab März nicht mehr kälter als fünf Grad Celsius und der Schnee geht über in Regen, wird man die ersten Amphibien zu Gesicht bekommen. Auf dem Weg zu ihren Laichgewässern überwinden sie jährlich große Distanzen. An diesen Tümpeln lassen sich die Tiere gut auf Augenhöhe beim Balzen fotografieren. Auch die ersten Ringelnattern tanken Wärme in der ersten Frühjahressonne und sind ein tolles Motiv im Frühjahr.

Wann: ab Mitte März

Wo: bundesweit an geeigneten stehenden Gewässern

Ausrüstung: Ein Teleobjektiv ist oft hilfreich, um eine gute Freistellung zu ermöglichen. Außerdem kann man die Fluchtdistanz der manchmal schreckhaften Tiere gut überbrücken. Zusätzlich empfiehlt sich Regenkleidung sowie eine Isomatte.



NATURSCHUTZ | Flug in die Todeszone Vogeljagd im Libanon — Jagdwilderer töten auch Schreiadler aus Deutschland

Von Thomas Krumenacker und Axel Hirschfeld

Alljährlich sterben auf dem Zug in die Winterquartiere Millionen Vögel durch die Hand von Vogeljägern. Einer der Brennpunkte der Vogelverfolgung ist der Libanon. Hier trifft es neben Millionen von
Singvögeln und Zehntausenden von weiteren Greifvögeln auch immer wieder Deutschlands am
stärksten bedrohten Adler, den Schreiadler. Jeder einzelne Abschuss löscht nicht nur völlig sinnlos ein
Adlerleben aus, er torpediert auch den Erhalt der Adler in den weit entfernten Brutgebieten.
Unser Autor Thomas Krumenacker, selbst ein engagierter Schreiadlerschützer, zeichnet das Schicksal
eines der Opfer nach und versucht gemeinsam mit dem Vogelschützer Axel Hirschfeld vom Komitee
gegen den Vogelmord eine Annäherung an das Ausmaß des Adlermassakers im Libanon.

Adlerschutz in Ostdeutschland

Der Schreiadler ist unser am stärksten bedrohter Adler. Ehrenamtliche Vogelschützer sind im Dauereinsatz, um die wenigen verbliebenen deutschen Schreiadler-Paare in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zu schützen. Doch die Mühen der Vogelschützer und erhebliche Geldsummen aus EU-Töpfen zum Erhalt der Art verpuffen buchstäblich immer wieder im Pulverdampf von Vogeljägern entlang der Zugwege der Adler. Besonders schlimm ist die Situation im Libanon, wo Vogeljäger nach einer jetzt veröffentlichten Recherche in jedem Jahr rund 5000 Schreiadler töten – und damit auch die zukünftige Existenz der Art in Deutschland, aber auch darüberhinaus, gefährden. Unter den jüngsten Opfern sind ein in diesem Sommer in Polen als Jungvogel beringter Adler und ein mit einem Satellitensender versehener Vogel aus Mecklenburg-Vorpommern.

Der Süden des Landkreises Vorpommern-Rügen ist eine ruhige und entlegene Gegend. In Schleifen winden sich Flüsschen wie Recknitz und Trebel durch Wiesen und Restmoore. Trotz mancher Probleme mit der Intensivlandwirtchaft ist die Artenvielfalt im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands hier noch groß. Besonderer Schatz der Region ist der Schreiadler, der hier noch in einer zweistelligen Paarzahl brütet. So auch das Adlermännchen "Dieter" in einem alten, noch reich strukturierten Laub-Mischwald nicht allzu weit entfernt von der alten Hansestadt Greifswald. Dieses Revier hat Horstbetreuer Hinrich Matthes in diesem Jahr besonders im Blick. Denn 2017 war die Brut gescheitert, weil trotz Protests des Horstbetreuers in Nestnähe Baggerarbeiten ausgeführt wurden. In diesem Jahr dagegen läuft alles glatt. Das Adlerpaar ist nach der Störung umgezogen. Der Horst thront jetzt in einer stattlichen Rotbuche. "Dieter" ist mindestens 14 Jahre alt und ein sehr erfahrener und überaus vorsichtiger Adler. Gemeinsam mit seiner Partnerin zieht er ein Junges auf – es ist der dritte nachgewiesene Bruterfolg, seitdem

"Dieter" ab dem Jahr 2009 einen Sender trägt. Mitte September verlassen die Adler das Brutgebiet, um im südlichen Afrika zu überwintern. Adlerbetreuer Matthes ist zufrieden, der Einsatz hat sich gelohnt. "Dieter" hat in seinem bisherigen Leben schon weit über 100.000 Kilometer auf dem Zug zurückgelegt, rechnerisch ist er schon mehr als dreimal um die Erde geflogen. Aber dies ist seine letzte Reise.

Tod über dem Libanon

Keine drei Wochen nach seinem Abzug weicht die Freude über den Bruterfolg dem Entsetzen. "Dieters" Sender funkt am Morgen des 10. Oktober 2018 zum letzten Mal Positionsdaten, bevor ihn offenbar Schüsse aus einem Jagdgewehr treffen. Er hat gerade den Libanon erreicht. "Nahe des Dorfs Aadbil, 58 Meter über Grund, 40 Meter neben der Straße", berichtet Adlerforscher Bernd-Ulrich Meyburg, der den Vogel 2009 besendert hat und die Todesnachricht veröffentlicht. Aller Schutz im Brutrevier war vergebens.

Das Schicksal von Schreiadler "Dieter" ist alles andere als ein Einzelfall und überhaupt nur bekannt geworden, weil er einen Sender trug. Aber nur wenige Schreiadler sind mit einem Sender versehen oder tragen einen Ring und erlauben damit die Nachverfolgung ihres Schicksals auf dem Zugweg. Sieht man aber, wie viele der wenigen besenderten oder beringten Vögel durch Jäger im Nahen Osten umkommen und betrachtet weitere Indizien, bekommt man eine Ahnung über das ganze Ausmaß des Adlermassakers, das sich in jedem Jahr abspielt und das die Schutzbemühungen vieler Menschen in den Brutländern der Adler sabotiert. "Wir versuchen hier unter schwierigen Umständen, die letzten Schreiadler zu erhalten, wir versuchen, Tote zum Leben zu erwecken, und dann wird alles einfach mit Füßen getreten. Es ist unendlich deprimierend zu sehen, wie die Bemühungen um den Schutz der Art auf so ignorante, brutale und skrupellose Weise zunichte gemacht werden",



Das letzte Foto von "Dieter", entstanden in seinem Brutrevier, wenige Wochen vor seinem Abschuss. Foto: Michael Runze

kommentiert Horstbetreuer Matthes. In diesem Herbst ereilte es auch den im Sommer als Jungvogel im Nest bei Stary Dzikow in Südostpolen beringten Schreiadler "W68", der nur wenige Tage nach "Dieter" von Vogelschützern des Komitees gegen den Vogelmord (CABS) im Libanon geschossen aufgefunden wurde.

Wie groß ist das Adler-Massaker?

Das Ausmaß der Verluste von Adlern und anderen Großvögeln entlang der Zugroute ist kaum zu ermitteln. Die allermeisten Vögel verschwinden nach ihrem Abschuss einfach. Häufig werden sie selbst von ihren Jägern nicht einmal aufgenommen, weil sie weit entfernt in unwegsamem Gelände im Gebirge niedergehen. Oder weil einfach der Anblick eines getroffen vom Himmel fallenden großen Vogels den "Thrill" bringt und ausreichende Motivation für das Töten eines Vogels ist. Die ökologischen Verheerungen, die ihr Handeln mit sich bringt, sind den meisten Jägern nicht einmal bewusst. Der Libanon ist zudem nur eines der besonders notorischen Länder der Vogelverfolgung. Auch in Teilen Südosteuropas, in der Türkei, in Jordanien, den Palästinensergebieten, Syrien und Ägypten sind das Abschießen und der Fang von Vögeln an der Tagesordnung. Der Libanon muss dennoch besonders im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, weil hier der Großvogelzug konzentriert und auf schmaler Front verläuft – und außerordentlich viele Vögel damit viel verwundbarer sind als auf anderen Abschnitten des Zugweges mit deutlich breiteren Zugkorridoren. Genaue Daten zum Verlauf des Vogelzugs aus dem Libanon gibt es kaum. Wohl aber aus dem unmittelbar angrenzenden Nordisrael, mit einer ähnlichen Geo-Struktur: Eine frühere Auswertung von dreißig Jahren Großvogelzählung in Nordisrael durch den Autor dieses Artikels illustriert die Konzentration und überwältigende Anzahl von Großvögeln in der Region: Die meisten Greifvögel nutzen danach einen nur rund 20 Kilometer breiten Zugkorridor. Beim Schreiadler zieht der Großteil sogar in einem noch schmaleren Korridor von nur etwa 15 Kilometern Breite.

Hinzu kommt, dass annähernd die gesamte Weltpopulation einiger Arten hier entlang zieht. Beim Schreiadler dürfte das angesichts von Zählungen von bis zu 124.000 Individuen (2010) annähernd der gesamte Weltbestand sein. Im Durchschnitt ziehen am Spitzenzugtag mehr als ein Viertel (25,7 Prozent) aller Schreiadler in den wenigen Stunden zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang durch. In einzelnen Jahren kann der Zug in der Nahost-Region noch deutlich konzentrierter stattfinden: Am 1. Oktober 2000 etwa zogen mit 54,5 Prozent mehr als die Hälfte aller Schreiadler der Saison und damit de facto über die Hälfte des Weltbestands an nur einem Tag in Schmalfront über Nordisrael, 2008 wurden am 4. und 5. Oktober 53.000 Schreiadler und damit 64 Prozent der Gesamtzahl registriert. Ein ganz ähnliches Bild dürfte es jeweils an den Vortagen im nur wenige Kilometer entfernen Libanon gegeben haben. Nicht auszudenken, welches Massaker sich unter derartig günstigen Bedingungen entlang der Bergpässe abgespielt haben dürfte. Für andere Arten wie Wespenbussard, Kurzfangsperber und Weißstorch gelten ähnliche Konzentrationen in Zahl und Durchzugsperiode. Mehrere Tausend Schreiadler sterben in jeder Jagd-Saison.

Aber wie viele Schreiadler werden nun jedes Jahr allein im Libanon geschossen

Diese Frage wird wohl nie genau beantwortet werden können. Allerdings gehen wir auf der Grundlage des bisher von uns zusammengetragenen Materials davon aus, dass die Zahl pro Jahr im Schnitt im mittleren vierstelligen Bereich liegt.

Indizien darauf geben unter anderem auch die vielen Dutzend angeschossenen Schreiadler, die jedes Jahr von libanesischen Tierfreunden lebend gefunden und in provisorische Pflegestationen gebracht werden, darunter auch immer wieder beringte Tiere aus Europa. Weitere Beweise dafür, dass Schreiadler im Libanon in großen Mengen abgeschossen werden, liefern auch zahlreiche Trophäenfotos, die von den Wilderern selbst im





Schreiadler sind Langstreckenflieger: Sie pendeln zwischen ihren Brutgebieten in Mittel- und Osteuropa und dem Winterquartier im südlichen Afrika. Im April kehren sie in ihre Brutreviere zurück, wo sie blickdichte, wenig genutzte Wälder bevorzugen. Dort ist ihr Horst gut versteckt und kann von Feinden nicht so leicht entdeckt werden. Oft besetzen andere Greifvögel die angestammten Schreiadler-Horste; dann benötigt der Schreiadler einen Ausweichhorst.

Mitte September machen sich die Vögel auf ihren mehr als 10.000 Kilometer langen Herbstzug und ziehen in den Süden Afrikas, wo sie den afrikanischen Sommer verbringen. Die Schreiadler nutzen geschickt die Aufwinde über dem Land, um weite Strecken ihres Zuges kräftesparend gleiten zu können. Auf ihrem Flug meiden die Tiere Überquerungen von Meeren. Die Zugroute führt über Südosteuropa, den Bosporus, die Sinai-Halbinsel und den Suez-Kanal auf den afrikanischen Kontinent.

Mitte November sind die Überwinterungsreviere erreicht. Der größte Teil der Vögel findet in Simbabwe, Sambia, Mosambik, im Norden Namibias sowie im Nordosten Südafrikas gute Bedingungen, um zu ruhen. Eine wichtige Nahrungsquelle der Schreiadler sind in Afrika die Jungen des Blutschnabelwebers, des wahrscheinlich häufigsten Vogels der Welt. Eine andere Nahrungsquelle sind eiweißreiche Termiten. Spätestens im Februar beginnt dann der Frühjahrszug der Schreiadler zurück in ihre Brutgebiete nach Europa.

Nach der Rückkehr beider Schreiadler-Partner in ihre angestammten Brutgebiete im April vollführen die Männchen einen Girlandenflug, um die Weibchen zu beeindrucken. Anfang Mai liegen dann zwei Eier im mit grünen Zweigen ausgepolsterten Horst, aus denen Anfang Juni die Jungvögel schlüpfen. Doch sobald das Zweitgeborene geschlüpft ist, wird es durch den früher geschlüpften Jung-

vogel mit Schnabelhieben attackiert. Der Zweitgeborene, der in Analogie zu der biblischen Darstellung als "Abel" bezeichnet wird, geht fast immer durch die Attacken von "Kain" zugrunde. Der "obligatorische Kainismus" ist genetisch bedingt und könnte von der Natur als eine Art Reproduktionsreserve für besonders nahrungsreiche Jahre vorgesehen sein; denn in seltenen Fällen bleibt der Aggressionstrieb des "Kain" aus, und beide Küken werden von ihren Eltern aufgezogen.

Während der Aufzuchtzeit des Jungvogels im Sommer ist das Männchen der Hauptversorger von Küken und Schreiadlerweibchen. Je größer das Küken wird, desto mehr muss das Weibchen mit zur Jagd gehen, um den Jungvogel satt zu bekommen.

Bis zu 80 Prozent der Beute des Schreiadlers besteht aus Fröschen und Mäusen. Aber auch Maulwürfe sind eine beliebte Schreiadlerkost. Daneben ernähren sich die Greife von Reptilien wie Blindschleichen oder Eidechsen. Ihre Nahrung finden Schreiadler meistens in einem Radius von bis zu drei Kilometern um ihren Horst. Da sie weniger aus der Luft, sondern vor allem zu Fuß jagen, sind besonders Grünland und Brachflächen geeignete Jagdreviere. Daneben eignen sich Waldränder und Feuchtlebensräume wie anmoorige Senken oder die Ränder von Söllen oder Kleingewässern zur Nahrungssuche. Selbst in feuchten Bruchwäldern oder auf Waldwiesen finden Schreiadler Beutetiere für sich und ihre Jungen.

Ende Juli verlässt der überlebende Jungvogel erstmals das Nest, bleibt aber noch einige Tage dicht am Horst und wird von seinen Eltern weiter gefüttert. Im August unternimmt er bereits größere Flüge, um für den bevorstehenden Zug ins Winterquartier zu üben.

Quelle: Deutsche Wildtierstiftung



Der Schreiadler

Gattung und Name

Der Schreiadler ist neben dem Steinadler unser zweiter "echter" Adler der Gattung Aquila und gleichzeitig die kleinste unter den verwandten Arten. Der Schreiadler (Aquila pomarina) ist auch als Pommernadler bekannt.

Kennzeichen

Mit einer Länge von 61 bis 66 Zentimetern ist er nur wenig größer als ein Mäusebussard. Sein Gefieder ist dunkelbraun, die Flügelspannweite bis 1,60 Meter verleiht ihm das typische adlerartige Flugbild. Schreiadler wiegen etwa 1,4 bis 2,1 Kilogramm.

Nahrung

Die Nahrung ist sehr vielseitig, unter anderem Wühlmäuse, weitere kleine Wirbeltiere, auch Insekten.

Vorkommen

Das relativ kleine Brutgebiet reicht vom Osten Deutschlands bis nach Russland kurz vor Moskau, im Süden über Griechenland und die Türkei bis an das Kaspische Meer: Innerhalb dieses Gebietes sind die Vorkommen jedoch sehr lückenhaft.

Wanderung

Als Zugvogel überwintert der Schreiadler in Ost- und Südafrika und kehrt Anfang bis Mitte April an seinen Brutplatz zurück.

Brut

Ende April bis Mitte Juni. Gelege: zwei Eier, wobei in aller Regel der schwächere Jungvogel nach einigen Tagen eingeht.

Lebensraum

Größere, zusammenhängende Laubund Mischwälder, vor allem Feuchtwälder im Tiefland. Der Schreiadler jagt bevorzugt auf angrenzenden Wiesen.

Gefährdung

Vom Aussterben bedroht (Rote Liste: Kategorie I) durch Entwässerung und Strukturverarmung geeigneter Brutwälder, Einschränkung von Nahrungsangebot und -verfügbarkeit durch intensivierte Flächennutzung im angrenzenden Kulturland, menschliche Störungen im Brutrevier, zunehmende Entwicklung von Verkehrswegen, Verluste auf dem Zugweg und in Überwinterungsgebieten.

 ${\it Quelle:}\, {\it Deutsche}\, {\it Wildtierstiftung}$



Auch wenn der Bussard sich hier zur Abwehr aufplusterte, hatte es der Habicht lediglich auf eine der Elstern abgesehen, die sich am Futterplatz aufhielten. Nikon D4 \cdot AF-S Nikkor 600 mm f/4 G ED VRII mit 2-fach-Konverter \cdot f/8 \cdot 1/250 Sek. \cdot ISO 2500

ANSITZFOTOGRAFIE | Im Reich der Bären und Wölfe

Bilder und Text von Dr. Klaus Thomalla

Seit 6 Uhr morgens sind wir nun schon im Fotoansitz. Von Ferne sind die Sägen der Waldarbeiter zu hören wie aus einer anderen Welt; sonst nichts. Vor uns liegt eine weite Wiese mit zwei Futterplätzen. Wir befinden uns in den polnischen Waldkarpaten, einem der unberührtesten und einsamsten Gebiete Europas, verborgen im Dreiländereck zwischen Polen, der Ukraine und der Slowakei.

Urige Natur

Die Waldkarpaten, deren Name (rumänisch: Carpaţii) sich vermutlich vom indogermanischen "kar" (loben) oder vom albanischen "karpe" (Fels) ableitet, gehören heute zu denjenigen Gebieten Europas, die am wenigsten besiedelt sind, weil nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreiche Siedlungen zerstört und deren Einwohner vertrieben wurden. Die polnische Regierung zwang 1947 die Volksstämme der Bojken und Lemken, die Region zu verlassen. Von heute auf morgen mussten 35.000 Menschen im Rahmen dieser "Aktion Weichsel" genannten Deportation Haus und Hof verlassen. Für die Menschen waren diese Zwangsumsiedlungen ein Drama, für die Natur ergab sich daraus eine Chance. Zahlreiche Wildtiere konnten sich durch den hier entstandenen Waldreichtum einen Rückzugsraum erhalten. Daher finden sich hier noch die "Big Five" der europäischen Wälder: Bär, Wisent, Wolf, Luchs und Steinadler, die im übrigen Mitteleuropa zumeist ausgestorben sind.

Die Landschaft ist geprägt von Buchen-, Ahorn- und Fichtenwäldern, die dicht gewachsen sind und deren Baumgrenze sich oberhalb von tausend Metern über dem Meeresspiegel befindet. Auf den Höhen gibt es grasbedeckte Bergweiden, genannt "Polonina", was aus dem altslawischen Wort "plonina" (Einöde, Wildnis) abzuleiten ist, die einen weiten Blick über die umliegenden Bergketten gewähren. Wir können noch etwas von ihr bewundern: von der Farbenpracht im Herbst, deren Überbleibsel uns mit bunten Tönen empfängt. Die weite Exkursion mit Naturblick-Fotoreisen allerdings mache ich aus einem anderen Grund: In dieser unberührten Landschaft eröffnet sich uns die einzigartige Möglichkeit, Wölfe und Bären in freier Wildbahn zu fotografieren. Freilich: Dazu braucht man eine gehörige Portion Ausdauer. und Glück So werden wir sechs Tage lang jeden Tag zwölf Stunden im Fotoansitz verbringen, in der Hoffnung, dass sich eines der begehrten Fotoobjekte blicken lässt. Würden unsere Erwartungen erfüllt werden?



"Liebestoller" Auerhahn bei Schneefall. Nikon D300 · AF-S Nikkor 300 mm f/2 8 · f/2 8 · 1/250 Sek · ISO 200

TIERFOTOGRAFIE | Singen und Tanzen für die Weibchen Auerhahn-Balz in der Tiroler Bergwaldregion erreicht ihren Höhepunkt

Bilder und Text von Michaela Walch

chon vor circa fünfzehn Jahren hörte ich von Skitourengehem immer wieder Geschichten über einen großen schwarzen Vogel, der wie aus dem Nichts heraus angriff. Schnell wurde mir klar, dass es sich hier um den normalerweise sehr scheuen und in unseren Breiten immer schwerer zu findenden Auerhahn handeln muss.

Der Auerhahn (das Auerhuhn) ist der größte Waldvogel in unseren Breiten; er lebt in den Bergwäldern. Er braucht reiche Strukturen und sonnige, offene Lichtungen. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Knospen, Nadeln, Beeren und Insekten.

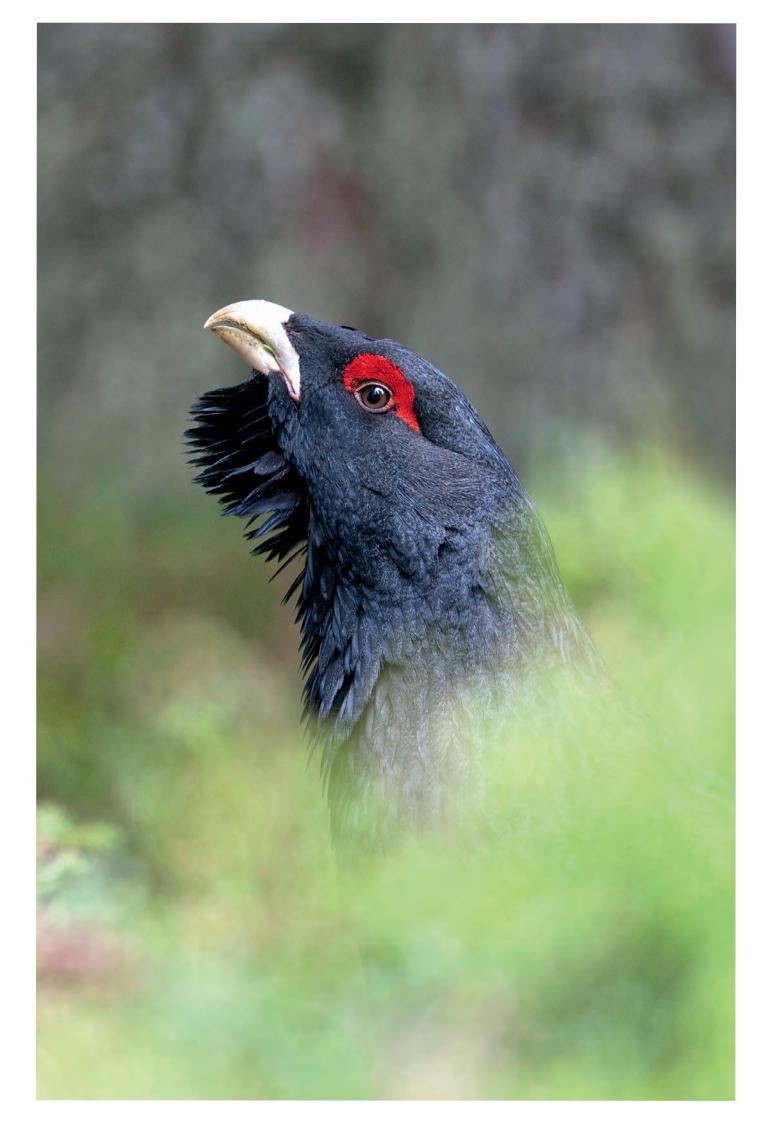
Besonders auffällig verhält sich der Auerhahn während der Balz. Bereits im Herbst steckt er sein Revier ab, dem er über Jahre treu bleibt. Im März sucht das Männchen dann einen markanten Baum und gibt darauf seine knackenden Balzlaute zum Besten, um ein Weibchen anzulocken. In dieser Zeit ist der Hahn dermaßen testosteron-

gesteuert, dass er auf alles losgeht, was sich bewegt – sogar im Menschen sieht er dann einen Rivalen.

Diese "Balztollheit" bei Auerhähnen ist durchaus bekannt. Man vermutet, dass dieses Verhalten gegenüber Menschen mangels Rivalen seiner Art entsteht. Trotzdem ist gerade in Tirol jedes zweite Jahr (gerade Jahreszahlen) die Jagd auf diesen wunderschönen Vogel erlaubt. Zu begehrt scheint die Trophäe eines Auerhahns zu sein. In vielen Gaststätten "schmückt" er die Stube – mit ein Grund dafür, dass er auf der Liste der gefährdeten Tierarten steht.

Rechts:

Porträt eines balzendes Auerhahns. Nikon D300 · AF-S Nikkor 300 mm f/2.8 · f/2,8 · 1/125 Sek. · ISO 200





Die Schneeverwehungen ergeben wunderbare Führungslinien zum Motiv. Nikon D810 · AF-S Nikkor 24-70 mm f/2.8 ED bei 27 mm · f/13 · 1/100 Sek. · ISO 360

LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE | Finnland — Winterwunderland

Bilder und Text von Thomas Heitmar

inus 30 Grad Celsius, es weht ein leichter Wind, und um mich herum schwirren Eiskristalle des gefrorenen Wasserdampfes aus der Luft. Feine Plättchen mit dem typischen Eisstrukturmuster legen sich auf den Ästen der hiesigen Kiefern ab. Tonnenschwere, beinahe schon menschlich aussehende Kreaturen stehen gebeugt um mich herum. Bäume mit massig beladenem Raureif. Es herrscht absolute Stille. Außer dem Knirschen des Schnees unter den Schneeschuhen hört man nichts. Es ist Anfang Januar. Ich befinde mich am Polarkreis in Finnisch Lappland, genauer, im Riisitunturi Nationalpark, nahe der Stadt Kuusamo, welche unter den Wintersportlern durchaus ein Begriff ist.

Auch wenn ich mit Schneeschuhen den Hügel hinaufmarschiere, mein Ziel ist aber nicht der Wintersport, sondern Fotos aus der fantastischen Winterlandschaft, welche mit einem eisigen Guss aus Schnee, Eis und Raureif überzogen ist.

Durch die tief stehende Sonne im Januar entstehen wunderbare und faszinierende Bilder, welche zum Teil bereits surreal oder gar bizarr wirken. Doch Tageslicht gibt es hier am Polarkreis nur wenig im Januar. Sonnenaufgang ist um 10 Uhr 30 und Sonnenuntergang bereits um 14 Uhr. Also wenig Zeit, um gute Bilder zu schießen. Und so ist es umso wichtiger, die Gegend gut zu kennen und zu wissen, wo die Top-Spots sind.





Von oben:

Die Sonne blickt an diesem Nachmittag noch ein letztes Mal durch die Wolkendecke. Nikon D810 · AF-S Nikkor 24-70 mm f/2.8 ED bei 32 mm · f/10 · 1/60 Sek. · ISO 250

 ${\it Durch \ die \ tiefstehende \ Sonne \ entstehen \ wunderbare \ Gegenlicht aufnahmen.}$ Nikon D810 · AF-S Nikkor 24-70 mm f/2.8 ED bei 45 mm · f/13 · 1/125 Sek. · ISO 320





NATURFOTOGRAFIE | Die Schönheit des Augenblicks: Natur im Nationalpark Bayerischer Wald

Bilder und Text von Steffen Krieger

Die "Schönheit der Vielfalt", so könnte man die Natur des Nationalparks Bayerischer Wald auch beschreiben: 1970 gegründet, ist er der älteste Nationalpark Deutschlands. Er erstreckt sich entlang des Hauptkamms des Bayerischen Waldes vom Großen Falkenstein im Nordwesten über den Großen Rachel bis hin zum Lusen im Südosten. Nun, fast 50 Jahre später, entwickelt sich hier Deutschlands größte Waldwildnis. Wildnis ist in unserer Landschaft, die geprägt ist durch Intensivkulturen, Verbauung, Infrastruktur und Verkehr, sehr rar geworden.



Steffen Krieger Die Schönheit des Augenblicks Natur im Nationalpark Bayerischer Wald

SüdOstVerlag, 2018 Hardcover, Format: 27×24 cm 190 Seiten, durchgehend farbig ISBN: 978-3-86646-786-6 Preis: 29,90 Euro (D)

"Buhu, buhu, buhubuhu buihu" – hallen seine Rufe durch den Wald. Einst ausgerottet, ist er wieder da, der Habichtskauz, Europas größte Waldeule. Er ist ein Anzeiger echter Wildnis und auf urwaldartige Waldstrukturen angewiesen. Canon EOS 5D Mark III \cdot Sigma 150-600 mm f/5-6,3 DG OS HSM C \cdot f/6,3 \cdot 1/80 Sek. \cdot ISO 6400









ULRICH ACKERMANN

ALASKA DIE LETZTE WILDNIS

Text von Prof. Dr. Werner Eugster

uf amerikanischen Landkarten wird Alaska häufig unten links neben den anderen Staaten der USA dargestellt, und zwar etwa halb so groß wie Texas. In der Realität ist Alaska jedoch rund zweieinhalb mal so groß wie Texas. Es sind darum nicht nur die Europäer, sondern auch die Amerikaner beim Besuch überwältigt von der unvorstellbaren Größe dieses Landes, das die USA im Jahr 1867 dem russischen Zaren abkaufen konnten.

Die indigene Bevölkerung – Indianer im Inland und Eskimos vornehmlich in Meeresnähe – sowie auch die Russen und Amerikaner des 19. Jahrhunderts lebten vom kärglichen Ertrag des Landes und hinterließen kaum Spuren. Erst der Goldrausch, der ab 1896 Massen von Glücksrittern nach Alaska brachte, die auf das große Los hofften, führte zu massiven Eingriffen des Menschen in die empfindliche Landschaft.

Der Vegetationsteppich liegt mehrheitlich auf ewig gefrorenem Boden, dem Permafrost. Nur oberflächlich tauen im Sommer die Böden auf und erlauben, den Tundrasträuchern und den charakteristischen spitzkegeligen Schwarzfichten,

ein wenig tiefreichendes Wurzelwerk zu bilden. Zwar limitieren tiefe Wintertemperaturen, die im Innern von Alaska entlang des Yukon-Flusses problemlos auf minus 40 Grad Celsius und darunter fallen können, das Wachstum der Bäume, aber vielerorts ist es letzlich der Mangel an Nährstoffen im Boden, der das Baumwachstum verhindert. Im Gebirge und in Flusstälern fließen alle Rinnsale in der geringmächtigen sommerlichen Tauschicht hangabwärts auf beiden Hangseiten hinunter zum Wasserlauf, entlang dessen sich dank des in dieser Weise aufkonzentrierten Nährstoffangebots oft Zwergsträucher, gelegentlich aber auch schmale lineare Baumreihen, etablieren können, die man nur schwer als Wald bezeichnen kann. Dieser Übergang vom Wald zur offenen Tundra wird in Alaska deshalb mit "Waldtundra" bezeichnet. Sie entspricht der sibirischen Taiga, unterscheidet sich aber dennoch überraschend stark von der Waldtundra in Alaska, wenn man genauer hinschaut. Faszinierend zu sehen ist, dass Bäume, die schmal und spitz in den Himmel ragen, in der Waldtundra meist kaum Mannshöhe erreichen.





Die Dynamik der Flusslandschaften in Alaska ist beeindruckend. Da weite Teile dieser Landschaft in der letzten Eiszeit nicht vergletschert waren, konnten sich die Flussebenen über Zehntausende von Jahren entwickeln. Die Besiedlung durch den Menschen entlang der großen, fischreichen Flüsse, vornehmlich durch die indianischstämmigen Athabasken, geschah erst in vergleichsweise junger Zeit. Der Fischfang war nebst Fallenstellen und Jagd die Hauptnahrungsquelle der halbnomadischen Bevölkerung.

Wer Alaska durchstreift, sucht meist genau diese faszinierende Landschaft, die außerhalb der wenigen Siedlungen praktisch menschenleer und trotz der unendlichen Weite sehr vielfältig ist. Der Permafrost macht die Landschaft aber sehr empfindlich für Eingriffe des Menschen. Wer bei ungünstigen Bedingungen mit einem Offroader quer über halbgefrorene Böden fährt, dessen Spuren werden von Jahr zu Jahr größer, und die Narben verheilen kaum mehr.

Auch der Klimawandel bedroht die Arktis: Nirgends steigen die Temperaturen so rasch an wie im hohen Norden. Das führt zum Auftauen des Permafrosts, was wiederum große Mengen an Kohlenstoff freisetzt, die in Form von Torfschichten im Eis wie im Gefrierfach vor dem Verfaulen geschützt waren. Bodenorganismen bauen diesen Torf zu Kohlendioxid und Methan ab, beides klimawirksame Gase, die wiederum den Treibhauseffekt und die Klimaerwärmung verstärken. Darum fährt, wer die Arktis schützen will, nicht mit Offroad-Fahrzeugen quer durch die Landschaft und versucht auch bei allen anderen Tätigkeiten, den Ausstoß an Treibhausgasen zu minimieren. Alaska ist allerdings riesig, und es wird auch in Zukunft faszinierende Orte geben, die sich lohnen, besucht und bestaunt zu werden.



"Eben 72 Jahre alt geworden, sind bei mir noch immer starke Erinnerungen wach an frühere Fotoreisen nach Alaska. Im Oktober 1980 hatte ich die einmalige Gelegenheit, mit lokalen Buschpiloten in Cessna-Flugmaschinen die Arktis aus der Vogelperspektive zu erleben. Aus dem analogen Diamaterial sind einmalige Zeitdokumente entstanden vom Kobuk-Valley und dem arktischen Gebiet von Ostalaska auf der Strecke von Fort Yukon bis Arctic Village in der östlichen Brooks Range. Das sehr sensible Ökosystem der Arktis, heute in größter Gefahr, wird hoffentlich auch unserer Nachwelt erhalten bleiben."

Ulrich Ackermann



DAS KRAFTPAKET IM KLEINFORMAT

Vorsicht Suchtgefahr! Klein, kleiner, am kleinsten – diesem Trend folgt der neue ClassicBall 2 und ist trotzdem ein wahres Kraftpaket im Kompaktformat. Mit lediglich 315g Gesamtgewicht bringt er eine maximale Tragkraft von 5kg mit. Nichtsdestotrotz ist er ein vollwertiges Mitglied der erfolgreichen ClassicBall-Familie von NOVOFLEX.

Drei Hochformatöffnungen, eine integrierte Vorbremsung (Friktion) über 5 vordefinierte Werte und eine "echte" Panoramadrehfunktion machen den ClassicBall 2 zu einem wahren Allroundtalent für Systemkamerafotografen, die auf hochwertiges Zubehör Wert legen. Dank der Möglichkeit, ihn auch kopfstehend zu verwenden, der integrierten Libelle und einer 360° Skalierung bietet der CB2 auch den schnellen Einstieg in die Panoramafotografie.





FOTOTECHNIK | Das Trio von Leofoto

Bilder und Text von Stefan Imig

Die Auswahl an – guten! – Carbon-Stativen ist zum Glück sehr groß. In den letzten Monaten bin ich mehrfach auf die recht neue Marke "Leofoto" aufmerksam gemacht worden. Aufgrund der vielen positiven Empfehlungen habe ich mir nun selbst drei dieser Stative bestellt, um sie auf Herz und Nieren zu testen.

Die chinesische Marke Leofoto (http://en.leofoto.cn) ist erst seit Kurzem im europäischen Raum verfügbar. Die Produkte dieser Marke lehnen sich dabei sehr eng an bekannte Hersteller, wie beispielsweise Gitzo oder RRS, an (das war mit Absicht sehr schmeichelnd formuliert...). Noch bis Mitte letzten Jahres war das Produktsortiment bei Foto Brenner erhältlich, doch durch eine Änderung der Vertriebswege kann man die komplette Leofoto-Produktpalette aktuell nur bei niederländischen Fachhändlern beziehen. Dies soll sich in naher Zukunft aber wieder ändern.

Anforderungen

Auch wenn die Stabilisatoren der neuesten Generation wirklich gute Arbeit leisten – ein gutes Stativ habe ich beim Fotografieren immer dabei. Da ich mich sowohl mit der Landschaftsfotografie und der Makrofotografie als auch der Tierfotografie beschäftige, stelle ich stets folgende Anforderungen an meine Stative:

- Ich (1,78 m) muss angenehm dahinter stehen können und dabei, ohne mich zu bücken, durch den Sucher schauen können.
- Das Stativ muss eine Vollformat-Kamera mit einem 2,8/300mm Objektiv und Konvertern sicher tragen können.
- Dennoch sollte das Stativ für lange Wanderungen nicht übertrieben schwer sein.

Folgende Anforderungen sind schön, aber nicht zwingend notwendig:

 Für die Makrofotografie sollte ein möglichst bodennahes Arbeiten ohne Umbauten möglich sein. Falls möglich, sollte das Stativ bis auf circa zwei Meter ausgefahren werden können, damit man auch am Berg oder in einem Bach angenehm fotografieren kann.

Bis jetzt habe ich diese Aufgaben auf drei Stative aufgeteilt:

- Gitzo 4552 GTS + Benro G3 als sehr hohes und stabiles Stativ für Tier- und Landschaftsfotografie.
- Feisol Tournament 3342 + Rollei T3s als leichtes Bergstativ.
- Rollei M1 Mini + Sunwayfoto XB44 für die Makrofotografie.

Vor allem zwischen dem Gitzo (3,92 kg) und dem Feisol (1,57 kg) wägte ich nun immer ab, was notwendig ist und was nicht. Genau hier habe ich mir ein Allround-Stativ gewünscht, dass meinen Ansprüchen genügt. Und um das vorweg zu nehmen: Ich bin fündig geworden.

Fakten

Aufgrund der stark unterschiedlichen Anforderungen habe ich mich dazu entschieden, die Leofoto-Stative "LS324C + LH40", "LS254C + LH30" und "LS223C + LH25" – jeweils mit Kugelkopf zu bestellen. Diese Stative sind allesamt Bestandteil der sogenannten "Ranger"-Serie, welche einen Kompromiss zwischen der deutlich leichteren "Traveler"-Serie und der "Mountain"-Serie darstellt. Letztere ist mit der Gitzo-3er Serie vergleichbar. Daten sind der Tabelle I auf der Seite 77 zu entnehmen.

Alle drei Stative haben die Gemeinsamkeit, dass eine Tragetasche, Edelstahlspikes und ein kleines Multitool mitgeliefert werden. Lieferumfang und Fakten deuten somit auf ein grandioses Preis-Leistungs-Verhältnis hin

Erster Eindruck und Verarbeitung

Der erste Eindruck nach dem Auspacken hat meine hohen Erwartungen absolut erfüllt. Was als erstes auffällt, sind die sehr eng zusammenliegenden Stativbeine. Dies hat einen deutlich geringeren Gesamtdurchmesser zur Folge als beispielsweise bei einem Gitzo- oder Feisol-Stativ. Nicht nur, dass dies in einem Koffer deutlich platzsparender ist, auch seitlich am Rucksack befestigt, tragen die Leofoto-Stative hierdurch viel weniger auf. Alle drei Stative sind hervorragend verarbeitet, die beweglichen Teile erfordern einen angenehmen Kraftaufwand, um bewegt zu werden, nichts klappert oder wackelt.

Sehr gelungen finde ich die Verschlüsse der Beinspreizung, denn diese rasten in der äußersten Position ein und schnappen dann automatisch zurück, sobald die Beine wieder zurückgedrückt werden. Dies kennt man ja bereits von den Gitzo-G-Lock Verschlüssen. Die Verriegelung der Beinauszüge ist ebenfalls sehr griffig, die Gewindesteigung erscheint mir aber etwas höher als die von Gitzo oder Feisol, wobei ich dies auch als angenehm empfinde. Alle Stative bieten ein 1/4-Zoll-Zubehörgewinde an der Unterseite und an der Außenseite der Stativbasis. Dies ist in der Makrofotografie oder zur Befestigung von Tragegurten sehr sinnvoll. Die vormontierten Gummi-Stopfen müssen für die Montage der Spikes abmontiert werden. Hier wäre es schöner, wenn die Spikes unter den Gummikappen verschwinden – wie bei Gitzo – aber da ich ausschließlich draußen fotografiere, ist mir dies nicht so wichtig. Erstaunlich ist, dass alle drei Stative wie aus einem Guss wirken. Klar ist, dass das 324c deutlich massiver ist als das 223c aber der Kraftaufwand zum Verstellen der Beine, die Arretierung der Verschlüsse usw. fühlt sich alles exakt identisch an.

Das 254c und das 324c werden überdies mit einer separaten Mittelsäule geliefert. Aufgrund der engzusammenliegenden Stativbeine kann diese jedoch nicht nach unten "versenkt" werden, sondern wird zwischen Stativbasis und

Stativ	LS324C + LH40	LS254C + LH30	LS223C + LH25
Max Höhe (o. Mittelsäule)	1390 mm	1260 mm	380 mm
Max Höhe (inkl. Mittelsäule)	1705 mm	1595 mm	_
Min Höhe (mit Kopf)	170 mm	140 mm	105 mm
Max. Belastbarkeit	15 kg	8 kg	6 kg
Transportlänge	570 mm	520 mm	270 mm
Anzahl Beinsegmente	4	4	3
Max Beindurchmesser	32 mm	25 mm	22 mm
Min Beindurchmesser	22 mm	16 mm	16 mm
Kugeldurchmesser	40 mm	30 mm	25 mm
Gesamtgewicht inkl. Kopf	1930 g	1240 g	720 g
Dedizierte Panorama-Schraube	Ja	Ja	Nein
Dedizierte Friktion-Schraube	Ja	Nein	Nein
Mitgelieferte Edelstahl-Spikes	Ja	Ja	Ja
Mitgelieferte Tragetasche	Ja	Ja	Ja
Straßenpreis (Stativ+Kopf)	369€	299€	159€

Kugelkopf eingeschraubt. Da dies ein Abmontieren des Kugelkopfes erfordert, ist es in meinen Augen zu aufwändig für den alltäglichen Einsatz. Da ich aber von Mittelsäulen im Allgemeinen nichts halte, stört mich das auch nicht

Unterschiede ergeben sich erst bei den Kugelköpfen. Aber auch das liegt nicht an der Verarbeitung, sondern eher an der Ausstattung. Die Kugelköpfe sind alle hervorragend verarbeitet, der LH30 und der LH25 verfügen über eine Flügelschraube zum Verstellen, der große LH-40 über eine griffige, runde Schraube. Nur der größte dieser drei Köpfe verfügt über zwei Hochformat-Fräsungen, die anderen beiden über lediglich eine. Alle drei Kugelköpfe laufen sanft und ohne Ruckeln. Ein Nachsacken konnte beim Feststellen überhaupt nicht festgestellt werden. Auch die angegebenen Traglasten scheinen zu stimmen. Die beiden großen Köpfe halten eine D850+2,8/300 mm spielend, selbst in Schräglagen. Lediglich der LH-25 muss dafür schon sehr fest angezogen werden. Ich denke, die 25 mm-Kugel ist damit dann doch etwas überfordert. Ein Kritikpunkt am LH-40 ist in meinen Augen die zu leichtgängige Friktions-Schraube. Diese wird in der Praxis oftmals aus Versehen verstellt.

Hier wäre eine Sicherung wünschenswert. Beim kleinsten der drei Köpfe vermisse ich überdies eine separate Schraube zur Fixierung der Panorama-Basis. Dies habe ich vor allem in der Makrofotografie lieben gelernt und möchte es nicht mehr missen.

Praxiseinsatz

Im mittlerweile vierwöchigen Praxiseinsatz wurde mein positiver Eindruck bestätigt. Allerdings stehen wirkliche Härtetests (massive Minusgrade, Fotografieren in der Meeresbrandung usw.) noch aus. Bis jetzt kann ich aber sagen, dass ich von der Qualität begeistert bin. Auch die minimal mögliche Arbeitshöhe ist bei allen drei Stativen außerordentlich gut. Ich schätze, dass die Beine im 89°-Winkel abgespreizt werden können, was selbst bei dem 354c einen Abstand zwischen Boden und Unterseite der Stativbasis von lediglich 5 cm zur Folge hat. Bei dem kleinen 223c beträgt dieser Abstand sogar nur 1,5 cm. Selbst das Schwingungsverhalten dieser beiden Stative ist mit vollkommen abgespreizten Beinen hervorragend. Längeren Belichtungen mit Makro- oder Teleobjektiv steht also nichts im Weg.



Mit einer optional erhältlichen Panorama-Klemme erhält man einen durchaus brauchbaren Zweiwegeneiger.



Eine Vollformat-Kamera mit 2,8/24-70 mm Objektiv stellt für das Leofoto 324C + LH40 keine Herausforderung dar.







Schärfen Sie Ihren Blick für die Natur... mit NATURBLICK der Natur auf der Spur!



FOTOEXKURSION | POLEN | BIEBRZA-NATIONALPARK – NATUR- UND TIERFOTOGRAFIE

Intensive Natur- und Tierfotografie 🕟 Autopirsch 🕝 Möglichkeit für Ansitzfotografie 🕝 Fotografische und ortskundige Leitung durch Peter Scherbuk

Termin | Dauer 8 Tage: 27.04. – 04.05.2019 | 04.05. – 11.05.2019 von/bis Warschau (WAW), Polen · Teilnehmerzahl: nur 2 bis maximal 4 Personen Organisation und Durchführung durch NATURBLICK Verlag · Anmeldung und weitere Informationen unter www.naturblick-fotoreisen.de



Intensive Natur- und Tierfotografie · Seeadlerfotografie vom Motorboot aus · Fotografische und ortskundige Leitung durch Peter Scherbuk

Termin | Dauer 8 Tage: 08.06. – 15.06.2019 | **16.06. – 23.06.2019** von/bis Molde (MOL), Norwegen · Teilnehmerzahl: nur 3 bis maximal 4 Personen Organisation und Durchführung durch NATURBLICK Verlag · Anmeldung und weitere Informationen unter **www.naturblick-fotoreisen.de**

FOTOEXKURSION | POLEN | WALDKARPATEN – IM REICH DER ADLER, BÄREN UND WÖLFE

Intensive Natur- und Tierfotografie · Ansitzfotografie · Fotografische und ortskundige Leitung durch Peter Scherbuk · Teilnehmerzahl: nur 4 bis maximal 7 Personen

Termin | Dauer 8 Tage: 25.05. – 01.06.2019 | 03.08. – 10.08.2019 | 25.09. – 02.10.2019 | 02.10. – 09.10.2019 | von/bis Rzeszow (RZE), Polen · Organisation und Durchführung durch NATURBLICK Verlag · Anmeldung und weitere Informationen unter www.naturblick-fotoreisen.de

FOTOEXKURSION | POLEN | BIEBRZA-NATIONALPARK – DEN ELCHEN AUF DER SPUR

Intensive Natur- und Tierfotografie · Ansitz- und Pirschfotografie · Autopirsch · Fotografische und ortskundige Leitung durch Peter Scherbuk

Termin | Dauer 8 Tage: 09.09. – 16.09.2019 von/bis Rzeszow (RZE), Polen · Teilnehmerzahl: nur 2 bis maximal 4 Personen

Organisation und Durchführung durch NATURBLICK Verlag · Anmeldung und weitere Informationen unter www.naturblick-fotoreisen.de

FOTOEXKURSION | WEISSRUSSLAND | HIRSCHBRUNFT IM PRIPYATSKI-NATIONALPARK

Intensive Natur- und Tierfotografie · Ansitz- und Pirschfotografie · Fotografische und ortskundige Leitung durch Peter Scherbuk

Termin | Dauer 8 Tage: 17.09. – 24.09.2019 von/bis Minsk (MSQ), Weißrussland · Teilnehmerzahl: nur 4 bis maximal 6 Personen Organisation und Durchführung durch NATURBLICK Verlag · Anmeldung und weitere Informationen unter **www.naturblick-fotoreisen.de**

FOTOREISE USA | ALASKA – BRAUNBÄREN AUF KODIAK UND EISBÄREN AUF BARTER ISLAND

Intensive Natur- und Tierfotografie · Fotografische Leitung durch Peter Scherbuk · Teilnehmerzahl: 5 bis 6 Personen

Termin Reisebaustein 1 | Dauer 9 Tage: 20.08. – 28.08.2019 Kodiak-Island · von/bis Frankfurt (FRA)

Termin Reisebaustein 2 | Dauer 7 Tage: **26.08. – 01.09.2019** Barter Island · von Anchorage (ANC)

 $Organisation\ und\ Durchf\"{u}hrung\ durch\ Columbus\ Tours\ \cdot Anmeldung\ und\ weitere\ Informationen\ unter\ {\color{red}www.columbus-tours.de}$

FOTOEXKURSION | FINNLAND/NORWEGEN | WINTERZAUBER – NATURBLICK-POLARNACHT-ABENTEUER

 $NATURBLICK-Fotoexpedition\ in\ die\ packende\ Natur\ und\ faszinierende\ Winterlandschaften\ Lapplands\ und\ Finnmark$

Intensive Natur- und Tierfotografie · Landschafts- und Nordlichtfotografie · Rundreise · Fotografische und ortskundige Leitung durch Peter Scherbuk

Termin | Dauer 14 Tage: 04.01. – 18.01.2020 von/bis Rovaniemi, Finnland · Teilnehmerzahl: nur 4 bis maximal 6 Personen

 $Organisation\ und\ Durchf\"uhrung\ durch\ NATURBLICK\ Verlag$

 $\label{thm:continuous} \textbf{Anmeldung und weitere Informationen unter } \textbf{www.naturblick-fotoreisen.de}$

Ausschreibungen aller Termine sind in unserer kostenlosen NATURBLICK-Sonderausgabe detailiert vorgestellt. Die Sonderausgabe erscheint einmal im Jahr, immer im Juli und wird sofort nach der Erscheinung an unsere Abonnenten versendet. Auf Wunsch senden wir auch Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos und unverbindlich zu. Schreiben Sie uns eine E-Mail oder rufen Sie uns einfach an.

Weitere Informationen und Anmeldung direkt









NATUR BLICK



FOTOEXKURSION | Waldkarpaten - Im Reich der Adler, Bären und Wölfe

In den Waldkarpaten erstrecken sich über mehrere tausend Hektar die größten urwaldähnlichen Naturwald-Areale Zentraleuropas. Sie liegen auf dem Gebiet

von Polen, der Slowakei, der Ukraine und von Rumänien. Unsere Ansitzhütten befinden sich im polnischen Teil der Region, in unmittelbarer Nähe zum Bieszczady-Nationalpark.

Die Waldkarpaten sind ohne Zweifel eines der letzten Wildnisgebiete Europas. Dort sind Tiere heimisch, die vielerorts selten geworden sind oder gar als ausgestorben gelten.

Es ist eine Region, in der die Menschen ihre Naturverbundenheit in die Wiege gelegt bekamen. Sie wissen, mit der Natur umzugehen, und leben nach ihren Gesetzen.

Der Tourismus hat auch diese einzigartige Region erreicht. Jahr für Jahr kommen mehr naturverbundene Gäste in die Waldkarpaten auf der Suche nach Erholung. Die Einheimischen haben begriffen, dass sie von dieser Entwicklung profitieren können. Und die Tierwelt zeigt sich davon unbeeindruckt, denn die Weite ist enorm – es gibt immer noch genügend Rückzugsgebiete für den Bären, den Luchs, das Rotwild und den Wolf.

Mit NATURBLICK haben Sie die Möglichkeit, die Tierwelt der Waldkarpaten hautnah zu erleben. Unsere Ansitzhütten stehen in wildreichen Gebieten und bieten die besten Voraussetzungen für Tierbeobachtungen. Sie sind auf die Bedürfnisse von Fotografen und Naturfilmern ausgelegt.

Die Fotoverstecke sind schallgedämmt und wärmeisoliert. Von innen sind sie komplett – auch an den Wänden – mit Teppichen ausgekleidet. Sie sind geräumig und bieten genügend Platz, um hin und wieder aufzustehen und ein paar Schritte zu gehen. Die Stühle sind sehr bequem und lassen sich beinahe in Liegeposition bringen. So macht das Warten richtig Spaß. Für den Fall der Fälle befindet sich in der Ansitzhütte eine separate abschließbare Nische, die als Toilette dient; dort ist eine Campingtoilette vorhanden.

Für die Ansitze wird kein Stativ benötigt. Unterhalb der Objektivöffnung ist eine Art Fensterbank angebracht, auf der der Stativkopf befestigt werden kann. Jeder Fotograf hat etwa anderthalb Meter Platz zur Verfügung. Oberhalb der Objektivöffnung befindet sich ein ziemlich großes Fenster – so hat man gute Sicht und weiß immer, was draußen vor dem Ansitz vor sich geht.





Ansitz-Fotoexkursionen in der großartigen Wildnis der polnischen Waldkarpaten 25.05. - 01.06.2019 | 03.08. - 10.08.2019 | 25.09. - 02.10.2019 | 02.10. - 09.10.2019 Versuchen Sie Ihr Glück um Braunbären, Adler und Wölfe hautnah zu erleben!





Weitere Informationen und Anmeldung direkt beim NATURBLICK Verlag



FOTOEXKURSION | Hirschbrunft

Hirschbrunft hautnah erleben im Pripyatski-Nationalpark in Weißrussland -Tier- und Wildfotografie der Extraklasse!

Die unberührte Natur im Tal des Pripyat: Undurchdringliche Sümpfe und überschwemmte Eichenwälder prägen diese einzigartige Landschaft, die in ihrer Form und Größe einmalig in Europa ist. Hier wurde ein Gebiet von fast 200.000 Hektar Größe für einen besonderen Schutz ausgewiesen.

Wir holen Sie in Minsk am Flughafen ab und bringen Sie in den Pripyatski-Nationalpark. Dort wohnen Sie im Hotel mit Vollpension. Zu den Ansitzen werden Sie morgens vor Sonnenaufgang aufbrechen; am späten Vormittag erwartet Sie ein opulentes Frühstück. Die Mittagszeit gehört der Erholung, bevor es am Nachmittag nach einem guten Mittagsessen erneut in den Nationalpark geht. Abends folgt noch ein Abendessen, danach schauen wir uns in geselliger Runde die fotografischen Ergebnisse des Tages an.

An mehreren Tagen werden wir jeweils im Wechsel mit maximal zwei Teilnehmern auf die Frühpirsch gehen, die anderen sitzen in dieser Zeit an. Der genaue Exkursionsablauf wird vor Ort nach Absprache mit allen Teilnehmern gemeinsam festgelegt. Unsere Fotoexkursion hat einen exklusiven Charakter, denn wir gehören zu den offiziellen Gästen des Nationalparks und genießen diesen Status tagtäglich. Nach Ablauf der Fotoexkursion bringen wir Sie pünktlich zu Ihrem Flug wieder nach Minsk.

Wenn Sie etwas Besonderes suchen und eine spannende und abwechslungsreiche Zeit in einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter erleben möchten, so sind Sie bei uns genau richtig.

8-Tage-Fotoexkursion im Pripyatski-Nationalpark **17. – 24.09.2019**

Nur 3 bis maximal 6 Teilnehmer!





www.naturblick-fotoreisen.de

www.naturblick-fotoreisen.de

Die nächste **NATURBLICK** -Ausgabe

2/2019 erscheint am 30. April 2019



Aus dem Inhalt der nächsten Ausgabe:

VOGELFOTOGRAFIE

Der Blick des Adlers: Fotografieren in der Greifvogelstation Hellenthal

Nicht jeder hat die finanziellen und zeitlichen Ressourcen, weite Reisen auf sich zu nehmen, um seltene Greifvögel zu fotografieren. Unser Redakteur Dr. Klaus Thomalla hat in den letzten Jahren regelmäßig die Greifvogelstation im Wildfreigehege Hellenthal besucht und wird uns über hier gegebene naturfotografische Chancen und Herausforderungen berichten.

FOTOZIEL

Patagonien – ein wildes Land am Ende der Welt

Patagonien, der Name steht für Weite, für raue Landschaften mit atemberaubenden Bergmassiven, für gewaltige Gletscher und Vulkane, für große Seen und üppigen Regenwald der gemäßigten Klimazone, aber auch für riesige Steppen und Wüstengebiete. Es ist eine Region der extremen Gegensätze auf der Südspitze Südamerikas, getrennt durch die Anden. Hier befinden sich noch einige der letzten natürlichen Landschaften der Erde, und eine Reise durch das dünn besiedelte Patagonien hat bis heute den Hauch eines Abenteuers – ein Traumziel für Naturfotografen.



• FOTOTIPP

Vogelparadies Lesbos

Die griechische Insel Lesbos ist in den letzten drei Jahren bei uns nicht durch die Vogelwelt in die Schlagzeilen geraten, sondern durch die Flüchtlingskrise. Lesbos gehört aus ornithologischer Sicht zu den großen Hotspots dieser Welt. Hier machen viele Vogelarten auf ihrem Weg in die Brutgebiete Station. Aber auch als Brutgebiet hat Lesbos Interessantes zu bieten. Hans Glader wird im nächsten Heft darüber berichten.

...und vieles mehr über die Natur und aus der Welt der Naturfotografie. Ihre 88 Seiten NATURBLICK bekommen Sie ab 30. April 2019 bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder als Abonnent aus Ihrem Briefkasten.



NATURBLICK Verlag & Agentur für visuelle Kommunikation Peter Scherbuk · Haubachweg 16 · D-40625 Düsseldorf Telefon +49(0)211/2381231 · Fax +49(0)211/2383527 eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR:

Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:

E-Mail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:

NATURBLICK Verlag & Agentur für visuelle Kommunikation

KORREKTORAT:

Sandra Petrow

FREIE REDAKTIONELLE MITARBEIT:

Roland E. Richter, Stefan Imig, Marita Thomalla, Dr. Klaus Thomalla, Sven Dannhäuser

ANZEIGENVERWALTUNG:

eMail: anzeigen@naturblick.com Tel. +49(0)2 11/2 38 12 31 Für Anzeigen gelten unsere AGB (z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste – Mediadaten 2017/2018)

DRUCK:

D+L Printpartner GmbH, Bocholt www.dul-print.de

/ERTRIEB:

UMS Pressevertrieb Ltd, Waldbröl www.umspress.de

ERSCHEINUNGSWEISE: 4 x jährlich

BEZUG:

Einzelheft (Bezug in Deutschland): 8,50 Euro zzgl. Versandkosten

Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.

Jahresabo / 4 Hefte, Inland: 30,00 Euro inkl. Versandkosten

Jahresabo / 4 Hefte, Europa: 38,00 Euro inkl. Versandkosten

Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:

© by NATURBLICK Verlag

Die Zeitschrift NATURBLICK, einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

AFTUNG:

Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der NATURBLICK Verlag keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das gleiche gilt für Inseration. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

NATURBLICK-Redaktion möchten allen herzlichen Dank aussprechen, die bei der Entstehung dieser NATURBLICK-Ausgabe mitgewirkt haben, insbesondere all unseren Autoren.



Kaamos – Das NATURBLICK-Polarnacht-Abenteuer im hohen Norden

NATURBLICK-Fotoexpedition in die packende Natur und faszinierende Winterlandschaften Lapplands und der Finnmark



"Kaamos" nennt man die mystische Zeit zwischen Dezember und Januar, wenn die Sonne überhaupt nicht aufgeht. Es ist trotzdem hell von morgens 10 Uhr bis nachmittags 15 Uhr. Der weiße Schnee trägt viel zur Helligkeit in dieser Zeit bei, und es ist auch die beste Zeit um Nordlichter sichten zu können. Kaamos ist die Zeit des phänomenalen arktischen Lichts, wenn der Himmel im Norden blau erscheint und Richtung Süden rot. Jeden Tag um ca. 14 Uhr findet die "Blaue Stunde" statt, wenn alles, Himmel und Schnee mit eingeschlossen, für 15 Minuten blau erscheint. Dieses einmalige Naturschauspiel findet nur hier in der arktischen Gegend statt und kann sonst nirgendwo auf der Welt gefunden werden. Mitte Januar zeigt sich die Sonne über dem Horizont und sorgt für ein grandioses Lichtspektakel.

Im Januar 2020 werden wir mit maximal 6 Teilnehmern in den hohen Norden ziehen um diesen Spektakel hautnah zu erleben und fotografisch festzuhalten. Dank unserer kleinen Gruppe können wir flexibel auf Gegebenheiten und Wünsche reagieren, sodass wir den genauen Ablauf unserer Tour mit den Teilnehmern gemeinsam festlegen werden immer unter Berücksichtigung der Wetterverhältnisse. So werden wir versuchen, die besten Chancen auf Sichtung der Nordlichter zu wahren.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wenn ja, dann kommen Sie mit uns in den hohen Norden Skandinaviens, um die faszinierende Natur und das Phänomen des Nordlichts hautnah zu erleben!



Termin: **04. – 18.01.2020** Dauer 14 Tage · Maximal 6 Teilnehmer · Organisation und Durchführung von NATURBLICK-Verlag
Weitere Informationen telefonisch unter **+49 (0) 211 - 2 38 12 31** oder per E-Mail: **verlag@naturblick.com** und demnächst auf **www.naturblick-fotoreisen.de**







SONY



Jetzt mehr erfahren auf www.sony.de